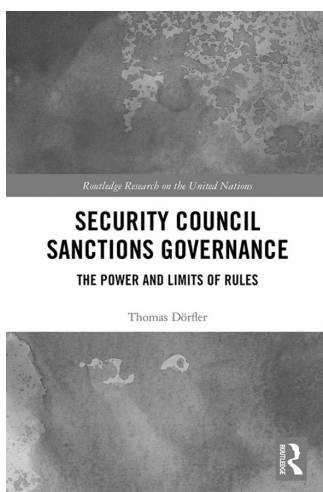


# Blackbox Sanktionsausschüsse

Sascha Werthes



Thomas Dörfler

**Security Council  
Sanctions Governance. The Power  
and Limits of Rules**

Abingdon, New York:  
Routledge 2019, 240 S.,  
120,00 Brit. Pfund

Die Sanktionspolitik der Vereinten Nationen hat sich entlang eines schrittweisen Pragmatismus erheblich weiterentwickelt. Einige Studien zeichnen bereits den Wandel der Sanktionspraxis empirisch nach. Im Fokus steht dabei zumeist die Frage nach den Hintergründen für die quantitative Zunahme von Sanktionsbeschlüssen und den Kontexten, die eine qualitative Veränderung des Designs von Sanktionsregimen ermöglichten. Die Blackbox der Verwaltung von Sanktionsregimen wird in diesen Studien nicht geöffnet – ebenso wenig wie in den Studien, die sich mit der politischen Wirksamkeit oder dem Erfolg einer Sanktionspolitik auseinandersetzen.

Wie gewinnbringend ein solcher Blick sein kann, zeigt die Studie von Thomas Dörfler. Sie basiert auf seiner Dissertation an der Universität Bamberg. Entlang von fünf Fallstudien – Irak, Al-Qaida/Taliban, Demokratische Republik Kongo, Sudan und Iran – geht Dörfler der wichtigen Frage nach, ob und wie durch die Delegation von Entscheidungsbefugnissen eine andersartige Entscheidungsfindungspraxis entstehen kann. Es geht um das Zustandekommen alternativer Entscheidungsfindungspraktiken jenseits einer eher üblichen machtorientierten Entscheidungslogik. In den Fallstudien stehen die Einzelfallentscheidungen der Ausschüsse im Fokus, die die Sanktionsbeschlüsse des Sicherheitsrats umsetzen.

In den UN hat sich die Praxis durchgesetzt, die mit der Verwaltung von Sanktionen verbundenen Detailfragen – beispielsweise Exporte sogenannter Güter mit doppeltem Verwendungszweck

(dual-use) zu genehmigen – an Ausschüsse zu überweisen. Dörfler erklärt anschaulich, wie sich durch die Institutionalisierung eines zweistufigen Entscheidungsverfahrens zur Entlastung des Rates eine regelbasierte Entscheidungsfindungspraxis herausbilden kann. Sie beruht auf überprüfbaren Kriterien oder Präzedenzfällen. Dabei führt der Zwang zum Konsens in den Ausschüssen durchaus zu diesen regelgeleiteten Entscheidungen. Dies gilt auch für Fälle, in denen Ausschussmitglieder eine andere Präferenz haben. Voraussetzung ist, dass alle Beteiligten ein grundsätzliches Interesse an der Durchsetzung der Sanktionspolitik haben und regelmäßig über gleichgeartete Einzelfälle entschieden werden muss.

Als Einstiegslektüre zur Beschäftigung mit der Sanktionspolitik der Vereinten Nationen ist dieses Buch nicht zu empfehlen. Auch setzt die theoriegeleitete empirische Untersuchung ein gewisses politikwissenschaftliches Hintergrundwissen voraus. Der Detailreichtum der Fallstudien sowie die Überlegungen zu den Implikationen der Befunde machen das Buch jedoch für all diejenigen zu einer lohnenswerten Lektüre, die sich aus institutionentheoretischer oder organisationssoziologischer Perspektive für das Zustandekommen von regelgebundenen Entscheidungsfindungen in internationalen Organisationen interessieren. Die Studie offeriert spannende Erkenntnisse über das Vorhandensein und Zustandekommen einer regelbasierten Entscheidungspraxis in der Verwaltung von Sanktionsregimen durch UN-Sanktionsausschüsse.